

Nummer 12
21. Juni bis 4. Juli 2025

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Sommerwanderungen
Zu Fuss zu spirituellen Orten



Béatrice Eigenmann

Ich erinnere mich noch vage an sonntägliche Spaziergänge und kleine Wanderungen in meiner Kindheit. Mein Vater zeigte uns die Bohnerzgruben auf dem Lauferberg, dann marschierten wir nach Neuhausen in die Migros und durften uns im Selbstbedienungsrestaurant etwas zu trinken aussuchen. Oder wir wanderten aufs Zelgli, wo Feuer gemacht wurde und Cervelats am Stecken grilliert wurden.

Später gab es grössere Touren mit einer befreundeten Familie aus Langenthal, zum Teil mit Übernachtung in einer Hütte. Mich interessierte dieses Bewegen in der Natur zu Fuss als Teenager immer weniger und ich hatte keine Lust mehr auf Familienspaziergänge.

Fürs Wandern war ich erst wieder Mitte zwanzig zu haben – zusammen mit meiner ersten Liebe. Die Ferienwoche im Bergell werde ich nie vergessen: Nach einem ausgezeichneten Nachtessen im Palazzo Salis in Soglio marschierten wir den Weg zurück in unsere Unterkunft in Promontogno. Der Pizzo Badile wurde vom Vollmond beleuchtet, sodass ihn ein Hauch Rosa umgab. Es war ein magischer Anblick.

Wo immer ich danach Ferien verbrachte, unternahm ich Wanderungen. Eine unbekannte Gegend zu Fuss zu erkunden, scheint mir sehr geeignet zu sein, um Land und Leute kennenzulernen. Ich komme zwar nicht so weit, als wenn ich mit einem Auto oder mit einem anderen Transportmittel unterwegs wäre, dafür rieche ich die Kräuter und Wildpflanzen der Garrigue, dieser strauchartigen Landschaft in Frankreich und Italien. Oder ich sehe, wie Landwirtschaft betrieben wird oder was Private in ihrem Garten anpflanzen und wie sie Tiere halten. Im Gespräch mit Einheimischen erfahre ich, wie sie leben und was sie umtreibt. Ich finde das jeweils sehr bereichernd.

Auch in unserem Land und in unserer Gegend gibt es schöne Wanderungen. In unserer Sommerserie möchten wir Ihnen einige vorstellen. Sie führen an einen spirituellen Ort. Um den Radius etwas auszuweiten, unterstützen uns unsere Kolleginnen und Kollegen anderer Pfarrblätter. Ich wünsche Ihnen dabei die eine oder andere Anregung.

Titelbild: Hallauer Bergkirche St. Moritz
Bild: Béatrice Eigenmann

- 3 Prävention: **Mit Klarheit und Spiel**
Neue Plattform gegen sexuellen Missbrauch
- 4+5 Sommerserie: **Unterwegs im Klettgau**
Wanderung von Hallau über Wunderklingen nach Trasadingen



Bild: Darwin Hansen

- 6 Pfingstlager 2025: **Schlamm, Hecht und 1'000 Zelte**
Jungwacht Blauring feiert Lebensfreude in Wettingen
- 7 Frauenbund Schweiz: **«Katholisch» aus Namen gestrichen**
SKF heisst neu Frauenbund Schweiz
- 8 Glaubensbilder: **«Nimm dir Zeit für die stillen Wunder ...»**

**Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern



Bild: zvg

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **«Jeder kann etwas beitragen»**
Kreatives Miteinander, das verändert
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Pastoralkonferenz Thurgau: **Sicherheit im Vordergrund**
Gezielte Förderung von Mitarbeitenden
- 12 News
- 13 Leserbrief · Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Mit Klarheit und Spiel

Neue Plattform gegen sexuellen Missbrauch

Wie viel Nähe ist zu viel? Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, steht oft vor schwierigen Fragen. Eine neue digitale Plattform liefert Werkzeuge und Wissen für verantwortungsvolles Handeln.

Bild: Manir Dhabak/WikiCom

Symbolbild: Die Frage nach Nähe und Distanz ist ein Balanceakt.

Darf eine Leiterin in einem Jugendlager ein Kind in den Arm nehmen, um es zu trösten? Dürfen Leiterinnen und Leiter im gleichen Zimmer schlafen wie die Kinder und Jugendlichen? Darf ein Leiter ein Kind auf seinem Schoss sitzen lassen? Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, kommt unweigerlich in Situationen, die anfällig sind für Grenzverletzungen. Seit sexueller Missbrauch und Übergriffe in Kirche und Gesellschaft zum Thema geworden sind, ist auch die Sensibilität für solche Situationen gestiegen. Nicht nur Bischöfe und kirchliche Leitungspersonen sind verpflichtet ihre Machtposition zu reflektieren und sich mit Fragen zu Nähe und Distanz zu befassen. Auch Jugendarbeitende sind gefordert, Präventionsarbeit zu leisten, damit Kinder und Jugendliche sich auf der *Minis*-Reise, im *Jubla*-Lager oder auf dem Segeltörn sicher fühlen können.

Hierfür hat eine Projektgruppe (siehe Kasten) eine digitale Plattform erstellt. Dort finden sich Theorien, Spiele, Übungen, Bilder und Reflexionsanregungen, die es ermöglichen, «ein massgeschneidertes Programm für eine Fortbildung» zusammenzustellen. Die Plattform richtet sich primär an Jugendarbeitende, aber auch an weitere kirchliche Angestellte. «Dass ihr hier seid und die Inhalte in Eure Gruppen tragt, hilft allen, Sicherheit zu gewinnen, um nicht ungewollt zum Täter oder zur Täterin zu werden», heisst es auf der Plattform.

Ehrenamtliche sensibilisieren

Kirchliche Jugendarbeitende sind Ansprechpersonen für ehrenamtliche Leitende. Auch diese Gruppe soll für Missbrauchsprävention sensibilisiert werden. Das Schutzkonzept, etwa jenes des Bistums

Basel, sieht vor, dass bei Ehrenamtlichen «ein korrektes Verhalten im Bereich von Nähe und Distanz sicherzustellen» sei. Doch an der Präsentation der Plattform wurde deutlich, dass dies nicht überall geschieht. Denn Freiwillige stehen nicht in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis mit Weisungsbefugnis. Hier setze die Plattform an, sagt Marcella Criscione von der *Fachstelle Jugend und junge Erwachsene Aargau*.

Ampelspiel und Wimmelbild

Die Plattform ist eine eindrückliche Materialsammlung an Wissen und Methoden zur Prävention von sexuellem Missbrauch. Hier finden sich Begriffsdefinitionen zu «Übergriffiges Verhalten» oder «Sexuelle Ausbeutung im Machtgefälle», kombiniert mit einem «Ampelspiel», bei dem konkrete Situationen, wie die eingangs erwähnten, in einer Gruppe diskutiert werden können. Wimmelbilder zeigen typische Situationen, die in Lagern oder im Pfarreialtag auftreten können. Teilnehmende einer Gruppe können darauf Situationen einkreisen, «bei denen sie denken, dass sie nicht in Ordnung sind beziehungsweise Grenzen verletzt werden oder werden könnten».

Darüber hinaus finden sich Theorie und Anregungen zu Risiko-, Krisen- oder Beschwerdemanagement; Schutzkonzepte und Regelblätter aus Bistümern und Jugendverbänden wie *Jubla*, *Minis* oder *Pfadi* sind ebenso zusammengetragen wie die Pilotstudie zum Missbrauch von 2023, Weiterbildungs- und Literaturempfehlungen. Geordnet wurde das Material nach den Standards von *Limita*, der Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung. «Die Plattform ist ein wertvolles Hilfsmittel für Jugendliche, Kirchenverbandsräte

und Firmbegleitende», sagte Mirco Meier, Jugendarbeiter in der Seelsorgeeinheit Gaster (SG), der das Material vor der Präsentation getestet hat.

Michaela Berger, Generalsekretärin der Landeskirche Thurgau, erinnerte daran, unbedingt auch Kirchgemeinden über diese Plattform zu informieren. Die staatskirchenrechtliche Seite hinke beim Thema Prävention noch etwas hinterher. «Grossartig», findet Stefan Loppacher, Leiter der *Dienststelle Missbrauch im kirchlichen Kontext*, die Plattform, «so macht man Prävention».

Aargau und Thurgau federführend

Entstanden ist die Plattform aus einem Auftrag der Landeskirche Aargau, einen Weiterbildungskurs für Prävention in der Jugendarbeit zu planen. Das dabei zusammengetragene Material wurde nun ergänzt und steht allen zur Verfügung. Die Landeskirchen Aargau und Thurgau haben das Projekt finanziell unterstützt.

Sylvia Stam, Pfarrblatt Bern

Projektgruppe

Zur Projektgruppe «Präventionsplattform – Wissen und Methoden gegen sexuellen Missbrauch» gehören Marcella Criscione, *Fachstelle Jugend und junge Erwachsene Aargau*; Sarina Geyer, *Fachstelle Jugend TG* und *Jubla TG*; Murielle Egloff, *Fachstelle Jugend TG* und *Ministrantenpastoral damp* sowie Thomas Boutellier, *Pfadi-bewegung Schweiz*. Anregungen, weiteres Material oder Korrekturen können gesendet werden an: jugend@kathaargau.ch oder jugend@kath-tg.ch



Unterwegs im Klettgau

Wanderung von Hallau über Wunderklingen nach Trasadingen



Die Sommerserie widmet sich Wanderungen zu spirituellen Orten. Gestartet wird im Kanton Schaffhausen, wo sich sanfte Hügellandschaften abwechseln mit Reben, Feldern, Wäldern und Gewässern. Die Dörfer verfügen über Riegelhäuser, und einige Kirchen thronen auf einem Hügel. Immer wieder stösst man auf die Grenze zu Deutschland.

Der Ausgangsort der Wanderung, das Dorf Hallau, gehört zum Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder. Mit 150 Hektaren verfügt es über die grösste zusammenhängende Rebbaufläche der Deutschschweiz. Der Ort hat gut 2'300 Einwohner und ist neben dem Wein auch bekannt für das alkoholfreie Getränk Rimuss. Wenn man mit dem öffentlichen Verkehr anreist, nimmt man den Zug von Schaffhausen nach Wilchingen-Hallau und steigt dort in den wartenden Bus nach Oberhallau um und verlässt ihn an der Haltestelle Gemeindehaus. An Wochentagen kann man sich vor der Wanderung noch mit einer Stärkung aus der Bäckerei eindecken. Gleich hinter der Bäckerei geht es steil aufwärts zum Wahrzeichen Hallaus. Dieses ist gleichzeitig das Highlight der Wanderung und von Weitem sichtbar: die Bergkirche St. Moritz.

Auf einer Grabstätte errichtet

Die Bergkirche thront auf einem Vorsprung, über den sich der Hallauerberg erhebt. Erbaut wurde sie im Jahr 1491 und ist dem heiligen Moritz oder Mauritius geweiht, der



Bilder: Beatrice Eigenmann

Blick vom Hallauerberg Richtung Wutach: Gebiet Egg

Legende nach Anführer der Thebäischen Legion in der Armee des römischen Kaisers Maximinius. Er wurde angeblich im ägyptischen Theben geboren und starb um 290 n. Chr. in Agaunum, dem heutigen St. Maurice im Wallis.

Bis zur Reformation wurde das Gotteshaus zu einer viel besuchten Wallfahrtskirche. Den grössten Umbau erlebte die Hallauer Bergkirche im Jahr 1598/99 aufgrund der Bevölkerungszunahme, indem die Südmauer abgerissen und um fünf Meter nach Süden gerückt wurde. Im Rahmen des europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 wurde die Bergkirche Hallau zum kantonalen Pilotprojekt gewählt. Das Restaurierungskonzept sah die Wiederherstellung der Kirche gemäss dem Willen der Erbauer vor.

Die damit verbundenen archäologischen Untersuchungen führten zu interessanten Funden: zu alemannischen Gräbern aus dem 7. Jahrhundert. Die Kirche wurde auf der alemannischen Begräbnisstätte der ältesten Siedlung Hallaus erbaut.

Über den Hallauerberg

Der Wanderweg führt weiter aufwärts entlang der Reben und erlaubt beim Zurückblicken einen fast toskanisch anmutenden Blick über die Hallauer Rebberge. Es geht vorbei an einem Rastplatz und weiter hoch zu den Berghöfen. Von dort zweigt eine Naturstrasse ab nach links über den Hallauerberg. Sie führt zum Rötiweiher, der schon mehrmals verlandet ist und immer wieder hergestellt wurde, um den Fröschen, Kröten und Molchen einen Laichplatz zu ermöglichen. Als Nächstes ist linker Hand ein markanter Baum zu sehen mit Steinquadern rundherum. Die Wanderung führt aber rechts abwärts weiter hinein in den Ruhe- raum rund um den Hallauerberg. Es geht entlang des Waldrands, während sich links im Gebiet Egg Wiesen und Felder ausbreiten und zwei Höfe zu sehen sind, danach weiter abwärts durch den Wald im Schärersgraben, bis man aus dem Wald tritt und zur Wutach gelangt. Das Flüsslein bildet die Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland. Während von drüben eine Autostrasse zu hören ist, ist das Schweizer Ufer sehr idyllisch. Der Weg führt entlang des Wassers, bis man auf eine Teerstrasse kommt, die quert, und ein kleines Wasserkraftwerk sichtbar wird.



Das Innere der Hallauer Bergkirche St. Moritz



Bietet saisonale, regionale Küche:
Restaurant und Hofgut Mühle Wunderklingen

Wasser- und Kraftwerk

Das Kraftwerk gehört zum Weiler Wunderklingen. Dieser wird erstmals 1363 urkundlich erwähnt. 1457 kaufte die Gemeinde Hallau dem Junker Heinrich vom deutschen Erzingen den Bannbezirk und die Gerichtsbarkeit für 400 Gulden ab. Es wird angenommen, dass die Hallauer kurz nach dem Kauf an der Wutach eine Mühle errichteten. Einige Jahre später wurde die Mühle zurückversetzt und ein Wehr und ein Kanal gebaut. 1821 war die Mühle in derart schlechtem Zustand, dass sie neu erbaut werden musste. Da sich ihr Betrieb immer weniger lohnte, wurde sie 1876 verkauft. Heute befindet sich darin eine Gastwirtschaft. 1895 kauften die Hallauer die Mühle zurück, denn sie wollten ein Wasser- und Elektrizitätswerk

bauen. Bei dessen Bau wurden römische Fundamente entdeckt. Die Wasserkraft aus dem ehemaligen Mühlenkanal liefert den Strom. Noch heute versorgt das Werk die Gemeinde Hallau mit Wasser und zu einem Teil mit Strom. Seit diesem Jahr wird die Anlage ausgebaut. Die Stromkapazität erhöht sich damit, sodass sie für etwa 600 Haushalte reicht.

Mühle Wunderklingen

Das Restaurant Mühle Wunderklingen ist eine gute Möglichkeit für eine Pause. Es bietet saisonale und regionale Gerichte an, inklusive vegetarische und Kindergerichte. Man merkt, dass die Wirtin und ihr Mann, der für die Bewirtschaftung des Hofes zuständig ist, selbst Eltern sind. Bei schönem Wetter kann man auf der Terrasse sitzen oder im Garten neben dem kleinen Spielplatz. In der kühlen Jahreszeit lässt es sich gemütlich in den beiden heimeligen Gaststuben speisen.



Informationsschild an der «Dickten Eiche»

«Dicke Eiche» und Grenzsteine

Frisch gestärkt geht's weiter mit der Wanderung. Achtung: Die Abzweigung in Richtung Wilchinger Berghaus kann leicht verfehlt werden. Sie befindet sich nicht weit vom Restaurant entfernt in Marschrichtung links hinter einem schon etwas rostigen grossen Fass. Wenn man genau schaut, schlängelt sich dort ein schmaler, halbschattiger Weg durch die Wiese des Gebiets Lochgraben. Hier ist es stellenweise matschig, dafür geht es teilweise direkt der Grenze entlang, die in Form von Grenzsteinen ersichtlich ist. Der Weg führt nicht nur der Grenze entlang, sondern auch an der «Dickten Eiche» vorbei, einem 600 Jahre alten imposanten Baum. Der Hof, den man rechter Hand sehen kann, liegt auf deutschem Gebiet.

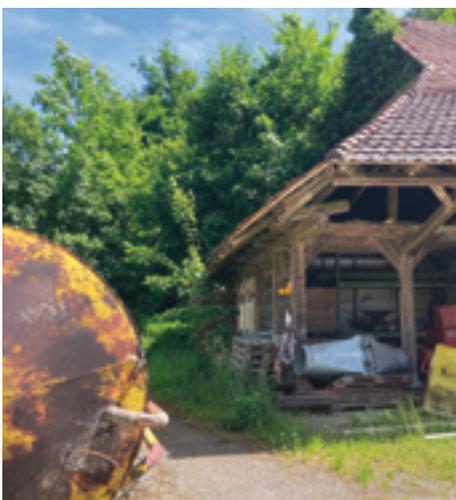


Bild: Peter Rohner

Abzweigung nicht verpassen: Wiesenweg
Richtung «Dicke Eiche» und Wilchinger Berghaus

Ziel: Grenzdorf Trasadingen

Bald erreicht man das Berghaus, den obersten Hof auf dem Wilchingerberg. Von dort schaut man hinunter in den Klettgau und sieht bereits das Ziel der Tour: Trasadingen, das letzte Dorf vor der Grenze. Leider geht es auf vorwiegend asphaltierter Strasse den Berg hinunter am Bruederhof vorbei und etwas später durch die Reben ins Tal und auf den Weg zum Dorf. Man erreicht das Dorfzentrum – je nachdem, welchen Weg man wählt, beispielsweise über den Tummihof und danach entlang dem Friedhof und durchs Neubauquartier. Es gibt hübsche Eckchen und liebevoll gestaltete Gärtlein zu sehen. Der Bahnhof Trasadingen liegt etwas ausserhalb des Dorfs. Von dort fährt der Zug alle halbe Stunde zurück nach Schaffhausen. Die Fahrt lohnt sich, denn sie führt mitten durch den Klettgau, der auch als Kornkammer gilt.

Béatrice Eigenmann

■ Weitere Infos:

www.schweizer-wanderwege.ch/de/wandervorschlaege/1191/Grenzwandern-in-Schaffhausen



Grenzwandern in Schaffhausen

Dauer: 3 Stunden 25 Minuten

Länge: 13,1 km

Körperliche Anforderung: mittel

Höhendifferenz: ↗ 340m / ↘ 365m

Ganzjährig begehbar,

stellenweise asphaltiert

Verkehrsmittel ab Schaffhausen im

Halbstundentakt: S 64 Richtung

Erzingen, ab Wilchingen-Hallau Bus B 27

Richtung Oberhallau; Rückfahrt nach

Schaffhausen mit S 64 ab Trasadingen

Schlamm, Hecht und 1'000 Zelte

Jungwacht Blauring feiert Lebensfreude in Wettingen

Am Pfingstmontag kehrten 10'000 Kinder und Jugendliche glücklich von Wettingen nach Hause zurück. Unter ihnen 15 Scharen aus dem Thurgau. Im Gepäck brachten sie Erinnerungen an einen schlammigen Start, zwei Hechte und viel Lebensfreude mit. Ermöglicht wurde das Lager durch Tausende Stunden von Freiwilligenarbeit.

Das nationale Pfingstlager von Jungwacht Blauring Schweiz (Jubla) im aargauischen Wettingen war das grösste diesjährige Zeltlager der Schweiz. 10'000 Kinder und Jugendliche bewohnten für drei Tage eine Zeltstadt mit über 1'000 Schlafzelten. Auch der Regen zu Beginn am Samstag tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Im Gegenteil: Die Schlammflecken wurden zu einer beliebten Spielfläche der Kinder und Jugendlichen. Zum Schluss des Lagers erwartete die Teilnehmenden eine Überraschung der besonderen Art: Die bekannte Schweizer Band Hecht trat kurz vor der Abreise am Montagnachmittag auf der Lagerplatzbühne auf. Tanzend und hüpfend liessen Tausende Kinder das nationale Pfingstlager zu den Klängen von «Charlotta» und «Kawasaki» ausklingen.

Neben der Band Hecht erhielt das Pfingstlager einen weiteren Besuch von einem Hecht: Bundesrat Martin Pfister – mit dem Pfadinamen Hecht – besuchte das Lager zur Eröffnung. «Wenn ich den Regen, den Schlamm und die Zelte rieche, erinnert es mich an meine Pfingstlager», sagte er. Solche Lager seien prägende Erlebnisse für das Leben.

Positives Fazit des OK-Präsidiums

Laut dem Organisationskomitee hat das dreitägige Pfingstlager die Erwartungen übertroffen. Was bleibt, sind ein grosses Staunen und viele Emotionen: «Die Freude, die wir bei den Kindern und Jugendlichen gespürt haben, war einfach überwältigend. Wir hoffen, dass diese gemeinsamen

Momente sie noch lange Zeit begleiten und prägen werden», sagte Olivia Klein, Co-Präsidentin des OK. Auch Oliver Roos, ebenfalls Co-Präsident, blickte voller Freude zurück: «Wir sind unglaublich stolz auf unser ehrenamtliches OK, das einen Anlass in diesem Umfang und mit solcher Professionalität auf die Beine gestellt hat. Das zeigt auf, was mit ehrenamtlichem Engagement alles möglich ist und wie es unsere Gesellschaft stärkt.»

Eine Woche Abbau

Die Lagerbauten und Zelte wurden im Vorfeld während zweier Wochen aufgebaut mit insgesamt 700 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Die Dimensionen für die benötigte Infrastruktur waren enorm. So wurden knapp zwei Kilometer Trinkwasserleitungen, eine Fussballfeldfläche Schutzplatten und zehn Kilometer Stromkabel verlegt. Für den Abbau pflanzten das OK und die Helfenden fünf Tage ein. Insbesondere der Transport des ganzen Materials war dabei herausfordernd, wie Peter Zeltner, Co-Leiter Infrastruktur, sagte. So mussten beispielsweise 888 gemietete Festbänke in mehreren Lastwagenladungen wieder abtransportiert werden. Der grösste Teil des Materials wurde gemietet oder von Jugend+Sport bezogen. Neu beschafftes Material konnten die lokalen Jubla-Gruppen (Scharen) nach dem Pfingstlager an einem grossen Materialverkauf günstig erwerben. Dazu gehörten Werkzeuge, Wassertanks oder Bauholz.



Bild: Alain Sefthmacher

Zvieri im Jubla-Zeltlager

64'780 Stunden ehrenamtliche Arbeit

Während vier Jahren war das ehrenamtliche Organisationskomitee mit den Vorbereitungen beschäftigt. Das Team zählte 110 junge Erwachsene, die sich in ihrer Freizeit für den Anlass engagierten. Zusammen mit den ehrenamtlichen Helfenden für den Auf- und Abbau sowie während des Anlasses leisteten sie schätzungsweise 64'780 Stunden ehrenamtliche Arbeit. Ein Jubla-Lager dieser Grösse wird nur selten organisiert; so war das Vorangegangene 2016 in Bern.

Nachhaltigkeit im Fokus

Das Pfingstlager wurde unter den Richtlinien von Jugend+Sport durchgeführt. Im Fokus des Anlasses stand ein achtsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen und den Mitmenschen. Dies wurde den Kindern spielerisch durch das Motto einer Insektenkonferenz vermittelt. Nachhaltigkeit geniesst im Kinder- und Jugendverband einen hohen Stellenwert. So hielt auch das Pfingstlager ein umfassendes Nachhaltigkeitskonzept ein. Unterstützt wurde der Anlass unter anderem von der Raiffeisen Jubiläumsstiftung.

PD/Red.

Bild: Darwin Hansen



Die Band Hecht überrascht die Jubla-Schar mit einem Abschlusskonzert.

«Katholisch» aus Namen gestrichen

Schweizerischer Katholischer Frauenbund heisst neu Frauenbund Schweiz

Mit klarer Mehrheit entschieden sich die Delegierten des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds für die Streichung des Begriffs «katholisch» aus dem Namen. Neu heisst der nationale Dachverband Frauenbund Schweiz.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF) heisst neu Frauenbund Schweiz. Zum Namen gehört der Claim «überraschend anders katholisch». Die Delegierten entschieden sich an ihrer Versammlung im Mai in Visp mit 153 zu 5 für die Namensänderung. Der Antrag ging auf den Verbandsvorstand zurück und hatte im Vorfeld medial für grosse Diskussionen gesorgt.

Katharina Jost Graf, designierte Co-Präsidentin, fasste vor der Abstimmung die Gründe für den Namenswechsel nochmals zusammen: Der bisherige Name sei schwerfällig, das Kürzel SKF werde nicht verstanden. Der Begriff «katholisch» sei negativ behaftet und werde von 80 Prozent der Bevölkerung mit Klerikalismus und Missbrauch in Verbindung gebracht. Sie betonte, dass sich am Inhalt und an der Werthaltung des Frauenbunds nichts ändern werde. Der Frauenbund stehe weiterhin für «ein gutes Leben für alle» ein. Doch «wir schaffen es nicht, «katholisch» positiv nach aussen zu tragen. Wir glauben, Jesus Christus würde sagen: Nicht am Namen erkennt ihr sie, sondern an den Taten», so Jost Graf. Ein

Votum, das spontanen Applaus auslöste und bereits ein Barometer für die Schlussabstimmung darstellte.

«Wir sind immer noch Christinnen»

In der Diskussion vor der Abstimmung wurde deutlich, dass die christlichen Werte und die Verwurzelung in der katholischen Kirche weder von Befürworterinnen noch von Gegnerinnen der Namensänderung infrage gestellt wurden: «Wir sind trotz allem immer noch katholisch, wir geben unser katholisches Selbstverständnis nicht auf», «es geht um das Herzstück unseres Namens», «katholisch ist mehr als nur ein Wort, es ist unser Fundament, die Quelle unserer Inspiration und unserer Werte», lauteten einige Voten von Gegnerinnen der Namensänderung.

Etwa gleich viele Frauen gaben ein Votum für die Namensänderung ab: «Wir sind immer noch Christinnen», «endlich schliessen wir niemanden mehr aus». Der Befürchtung, dass kirchliche Geldgeber die Unterstützung streichen könnten, sollten die Frauen entgegenhalten: «Dann bekommt ihr auch nichts mehr von unseren Leistungen».

Neuer Name nur für Dachverband

An der Versammlung gab vor allem zu reden, ob und wie verbindlich der Claim «überraschend anders katholisch» zum Namen gehören soll. Ein Antrag, den Claim als visuelles Element des Logos verbindlich im Namen zu führen, wurde

mit 100 zu 57 Stimmen angenommen. Der Claim bleibt jedoch vorderhand eine Kommunikationsmassnahme. Ob er als Teil des Namens in die Statuten aufgenommen werden soll, darüber wird an der Delegiertenversammlung 2026 entschieden.

Die einzelnen Delegierten waren frei in ihrer Entscheidung, für oder gegen den Namenswechsel zu stimmen. Der neue Name gilt nur für den nationalen Dachverband. Die Kantonalverbände ebenso wie die Ortsgruppen sind in ihrer Namensgebung frei. 89 Prozent der Ortsvereine tragen das «katholisch» nicht im Namen.

Drohungen aus kirchlichen Gremien

Die Heftigkeit der Diskussionen habe den Vorstand überrascht, aber auch gefreut, hatte die abtretende Präsidentin Simone Curau-Aeppli zu Beginn der Versammlung gesagt. Befremdet hätten allerdings manche Drohungen von Personen aus kirchlichen Gremien zuhänden von Kantonalverbänden, keine Empfehlungsschreiben mehr zu verfassen, wenn der Dachverband den Namen ändern sollte.

Wenig Freude dürfte auch der Walliser Bischof Jean-Marie Lovey haben, der am Vormittag ein Grusswort vortrug. «Ein qualifizierendes Adjektiv präzisiert ein Wort näher», so der Bischof. «Zum Beispiel macht das Wort Obst- im Obstbaum deutlich, dass der Baum Früchte trägt. Wird diese genauere Bezeichnung weggelassen, bleibt unklar, um welche Art Baum es sich handelt.» Bischof Lovey war jedoch an der Abstimmung selbst nicht mehr anwesend.

Neues Co-Präsidium

Mit Standing Ovationen wurde Simone Curau-Aeppli als Präsidentin verabschiedet. Sie hatte den Frauenbund neun Jahre lang präsiert. Mit grossem Applaus wurden Katharina Jost Graf (Luzern) und Pia Viel (Aargau) als neue Co-Präsidentinnen gewählt. Damit hat der Frauenbund erstmals ein Co-Präsidium. Mit Jost Graf ist zudem erstmals eine Theologin im Präsidium. Ausserdem wurde Barbara Schmid-Federer, ehemalige Nationalrätin und leibliche Schwester von Abt Urban Federer, neu in den Vorstand gewählt.



Bild: Frauenbund Schweiz

Die beiden neuen Co-Präsidentinnen des Frauenbunds Schweiz, Katharina Jost Graf und Pia Viel

Sylvia Stam, Pfarrblatt Bern

«Nimm dir Zeit für die stillen Wunder des Lebens»

Susanne Braun fotografierte eine Weinbergschnecke – diese steht für Ruhe, Geborgenheit und innere Einkehr.

Bild: Susanne Braun



Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

- | | |
|------------------------------------|--|
| ■ Albanische Mission | www.misioni-tg.ch |
| So, 22. Juni | 13.00 Uhr
St. Nikolaus Frauenfeld |
| ■ Kroatische Mission | www.hkm-frauenfeld.ch |
| So, 22. Juni | 09.30 Uhr
Klosterkirche Münsterlingen |
| | 12.00 Uhr
Klösterli Frauenfeld |
| | 17.30 Uhr
St. Peter Schaffhausen |
| Sa, 28. Juni | 12.00 Uhr
St. Peter Schaffhausen |
| So, 29. Juni | 10.00 Uhr
St. Peter Schaffhausen |
| | 13.00 Uhr
Klösterli Frauenfeld |
| ■ Polnische Mission | www.polskamisja.ch |
| So, 22. Juni | 12.00 Uhr
St. Johannes Weinfeld |
| So, 29. Juni | 12.00 Uhr
St. Johannes Weinfeld |
| ■ Portugiesische Mission | www.mclp-suicaoriental.ch |
| Sa, 21. Juni | 17.30 Uhr
Klösterli Frauenfeld |
| So, 22. Juni | 08.30 Uhr
St. Maria Sitterdorf |
| | 10.30 Uhr
St. Stefan Kreuzlingen |
| ■ Slowenische Mission | www.sloamisija.ch |
| Der nächste Gottesdienst findet am | 17. August statt. |
| ■ Spanische Mission | www.mcle-tg-sh.ch |
| Sa, 21. Juni | 18.45 Uhr
St. Maria Schaffhausen |
| So, 22. Juni | 09.30 Uhr
Galluskapelle Arbon |
| | 11.15 Uhr
St. Stefan Amriswil |
| ■ Tamilische Mission | |
| Der nächste Gottesdienst findet am | 26. Juli statt. |
| ■ Ukrainische Mission | |
| So, 22. Juni | 10.30 Uhr
Waldgottesdienst Bottighofen |
| ■ Ungarische Mission | www.magyar-misszio.ch |
| Der nächste Gottesdienst findet am | 13. Juli statt. |

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

- Sonntag, 22. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Gottesdienst - Mit dem Pfarrer Manuel Bieler
- Sonntag, 29. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt - Mit dem Pfarrer Philipp Roth
- Sonntag, 22. Juni, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst
- Sonntag, 29. Juni, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Regionale Sendungen

- TopChurch: Gedanken zum Tag**, www.topchurch.ch
- Radio Munot: Gedanken zum Tag**
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr
- Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr
- Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenänd**
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

■ Bistum St. Gallen

Dompfarrer ist neuer Bischof

Beat Grögli folgt auf Markus Büchel

Geschwisterliche Kirche, Zeitungsanzeige und Offenheit für alle – der Nachfolger des St. Galler Bischofs Markus Büchel ist bekannt: Dompfarrer Beat Grögli wird am 5. Juli zum 12. Bischof von St. Gallen geweiht.

Beat Grögli war bereits als Dompfarrer Teil des Ordinariats in St. Gallen. Er kennt die Strukturen und die Menschen, mit denen er künftig zusammenarbeiten wird. Als Dompfarrer ist ihm die Realität, den verschiedenen Erwartungen von traditionellen und progressiven Gläubigen gerecht zu werden, vertraut.



Beat Grögli, 12. Bischof von St. Gallen

Das hat ihn aber nicht gehindert, auch mal auf humorvolle Einlagen zu setzen, wie ein fasnächtliches *Instagram*-Video aus der Kathedrale zeigt. Die «geschwisterliche Kirche» liegt ihm am Herzen – das betonte er bereits in einem Fragebogen, mit dem das Bistum die Mitglieder des Domkapitels vorstellte.

Zusatzstudium Psychologie

Ähnlich wie Bischof Markus Büchel fällt es Beat Grögli nicht schwer, mit Menschen aus allen Milieus in Kontakt zu kommen. Das Besondere: Nach dem Theologiestudium absolvierte er ein dreijähriges Zusatzstudium in Psychologie an der Universität Gregoriana in Rom. Er ist vernetzt in der Kultur und auch mit der Wirtschaft. So ist er zum Beispiel Mitglied des *Rotary Clubs St. Gallen-Freudenberg*. Und er gilt als Buch-interessiert: Er ist Teil eines Literatur-Clubs, in dem Literaturbegeisterte gemeinsam Romane lesen und sich über das Gelesene austauschen.

Schon als Dompfarrer scheute er nicht die Auftritte bei grossen Events und in den Medien. Im September 2023, als die Pilotstudie zu den Missbräuchen im kirchlichen Umfeld veröffentlicht wurde, war Beat Grögli Mitinitiant einer Zeitungsanzeige, die schweizweit auf Echo stiess: Er schloss sich einer Protestaktion von St. Galler Seelsorgenden und Gläubigen an, die einen System- und Kulturwandel in der Kirche forderten. «Das Weiheamt kann nicht mehr nur Männersache sein», sagte er im Fragebogen des Bistums. Die Gläubigen wünschten sich einen Bischof, der mutig ist, volknahe und offen für Veränderungen. Die Erwartungen sind gross.

«Er kennt uns»

«Mein Motto ist: «In concordiam Christi», sagte Beat Grögli kurz nach seiner Vorstellung am 22. Mai. «Es ist inspiriert vom Herz Jesu und ist bei mir in der Feier des Herz-Jesu-Freitags gewachsen. Gott hat in Jesus Christus gezeigt, wie gross sein Herz für diese Welt ist – für alle Welt und für alle Menschen. Das Herz Jesu steht offen für alle.»

Armin Bossart, Präsident des Administrationsrates des katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen, zeigte sich erfreut über die Wahl von Beat Grögli. «Wir kennen ihn, wir wissen, wie er tickt – und er weiss, wie wir ticken.» Bossart hat bereits als Präsident der Katholischen Kirchgemeinde St. Gallen mit Beat Grögli zusammengearbeitet.

Stephan Sigg/pfarreiform St. Gallen

«Jeder kann etwas beitragen»

Kreatives Miteinander, das verändert

Was passiert, wenn Menschen gemeinsam Farbe in den Alltag bringen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn? Im luzernischen Emmen ist daraus ein überkonfessionelles Gestaltungsprojekt entstanden, das Nachbarschaften verändert, Hoffnung stiftet und Gemeinschaft neu denkt. EMMENfarbig zeigt: Zusammen geht's wirklich besser. Kirche ohne Grenzen hat Initiator Peter Jans zum Interview getroffen.

Herr Jans, erzählen Sie bitte kurz, wie Sie mit dem Projekt EMMENfarbig verbunden sind.

Vor 17 Jahren bin ich einfach auf die Gemeinde Emmen zugegangen und habe gefragt, ob man gestalterisch etwas gemeinsam mit der Bevölkerung machen könnte. Die Reaktion war eher zurückhaltend – denn man hatte genug von Sprayereien. Ich schlug vor, einfach ein Beispiel zu machen. Einer der Gemeinderäte sagte zögernd zu, und so fing ich an, Menschen direkt anzusprechen. Heute haben über 1'200 Personen an einem unserer 26 Projekte mitgewirkt. Wir sind inzwischen ein Verein geworden und das Ganze wird von einem Team getragen. Das Grundprinzip: Es ist immer ein Gemeinschaftswerk.

Warum gerade Gestaltung? Was ist die Idee dahinter?

Es geht nicht einfach ums Malen, wir betonieren auch, z. B. Tierskulpturen als Sitzgelegenheiten auf Pausenhöfen. Der Kern ist: gemeinsam mit Menschen den öffentlichen Raum gestalten, Kreativität fördern und Lebensraum positiv verändern. Heute kommen Anfragen direkt von Quartiervereinen, Schulen oder der Gemeinde selbst. Auch Kirchen sind manchmal Projektorte. So haben wir zum Beispiel zur Adventszeit bereits mehrfach Krippeninstallationen mit lebensgrossen Figuren gestaltet – etwa mit Sans-Papiers, einer Frau mit 20 Einkaufsstützen, Kindern oder Schwangeren – also mit echten Menschen, wie wir ihnen heute begegnen. Während des gesamten Advents kommen immer mehr Figuren hinzu, und sie nähern sich immer mehr der Krippe. Am Schluss – an Weihnachten – stehen sie gemeinsam bei der Krippe, die als Baugerüst aufgebaut ist. Eine Frau stand einmal weinend neben mir und sagte: «Jetzt verstehe ich, worum



Peter Jans (vorne links) macht Pause mit Helfenden während des «Tunnelprojekts».

es geht.» Das ist Kirche mitten im Leben. Auch bei einem Kirchenjubiläum haben wir mit riesigen Fahnen und Heiligenzitate gearbeitet – verständlich und nah am Alltag. Es geht darum, wie wir heute glaubwürdig Hoffnung vermitteln können. Unser Leitspruch «Z'ämme god's besser.» beinhaltet zugleich auch zwei Wortspiele, denn Emmen heisst im Dialekt Ämme und «god» heisst auf Englisch Gott.

Wie gelingt es, für die einzelnen Projekte so viele Menschen zu mobilisieren?

Nicht mit Flyern – der persönliche Kontakt zählt. Wir sprechen Menschen an, gehen an Quartiertreffen, erzählen von den Projekten, hören zu. Einmal konnten wir innerhalb einer Stunde zehn Leute begeistern. Unser kleines Vereinsteam wird vor Ort jeweils durch die Bewohnerinnen und Bewohner ergänzt. Und während des Projekts sprechen wir einfach alle an, die vorbeigehen, und fragen sie, ob sie auch mitmachen wollen. Wichtig ist, Zeit für die Menschen zu haben – das verändert etwas.

Wer macht alles mit?

Von Schulklassen bis Seniorengruppen, von Sans-Papiers bis Kirchgemeindegliedern – die Vielfalt ist riesig. Beim letzten Projekt, dem «Tunnelprojekt», haben etwa 174 Menschen mitgewirkt. Es ist eine Unterwasserwelt mit Gucklöchern

(Augen), gestaltet aus Fantasie – und gleichzeitig mit tiefer Symbolik. Viele Motive haben biblischen Bezug, zum Beispiel der barmherzige Samariter oder die samaritanische Frau. Aber alles ist in die heutige Lebenswelt übersetzt und auf Gemeinschaft ausgerichtet: gemeinsam ein Fest machen, gemeinsam Familie sein, gemeinsam jemandem in Not helfen, gemeinsam das Leben schätzen und schützen. Eben: Zusammen geht's besser.

Was ist die Vision?

Nicht jeder kann alles, aber jeder kann etwas beitragen. Unsere Projekte laden dazu ein, aus der Isolation und dem Individualismus auszubrechen und ins Gemeinsame hineinzufinden. Uns würde es riesig freuen, wenn andere diese Idee «kopieren» und auf ihre Art Gemeinschaftsprojekte initiieren würden wie Stricken, Kochen, Gestalten, Tanzen. Wir würden auch all jene beraten, die sich dafür interessieren, so etwas an ihrem Ort umsetzen zu wollen.

Haben Sie ein persönliches Leitwort?

Jesus Christus hat mit Menschen zusammen etwas gemacht und verändert – gesprochen, gegessen, gefeiert. Das inspiriert mich. Jeder kann Dinge anstossen, die verändern.

Interview & Übersetzung: Romina Monferrini



Un'idea che coinvolge tutti

Un progetto collettivo ridisegna quartieri, relazioni e speranza

Nel comune svizzero di Emmen, persone di ogni età e provenienza collaborano per trasformare spazi pubblici in luoghi vivi e condivisi. EMMENfarbig mostra come il fare insieme possa generare bellezza, legami e nuove prospettive di convenienza.

Tutto è cominciato con una semplice proposta 17 anni fa: creare qualcosa insieme ai cittadini. Da allora, oltre 1'200 persone hanno partecipato a 26 progetti di trasformazione urbana. Ogni iniziativa nasce dal contatto diretto: senza volantini, ma con incontri personali e ascolto. Quartieri, scuole e anche chiese diventano luoghi di partecipazione attiva, dove si costruiscono figure, si decorano spazi e si raccontano storie condivise. Ogni gesto lascia un segno visibile – e umano.

Fare spazio alla speranza, insieme

Il motto è chiaro: fare ciò che è possibile, iniziare in piccolo e lasciarsi sorprendere dal risultato. Non servono esperti, basta il desiderio di partecipare. Dai bambini agli anziani, da chi ha una casa a chi vive ai margini: tutti sono benvenuti. Il progetto crea occasioni per rompere l'isolamento e vivere un senso nuovo di comunità. In un tempo segnato da distanza e individualismo, EMMENfarbig propone una risposta semplice e concreta: costruire insieme, con gesti che parlano di speranza.

Romina Monferrini (Jg. 1988) ist eine aus dem Dorf Monteroni di Lecce stammende Theologin. Sie arbeitet in einer Pfarrei in Luzern, arbeitet im Reuss-Institut mit und ist Präsidentin der Ikonen-Schule.ch.



Bild: ZVG

■ Gedanken zum Evangelium



Bild: WikiCom

Gemälde von Carl Wilhelm Friedrich Oesterley: «Jesus und seine Jünger am See Genezareth», 1833

Eine Frage, die alles verändert

(Mt 16,13-19)

Jesus stellt seinen Jüngern eine entscheidende Frage: «Für wen haltet ihr mich?» Zuerst antworten sie aus sicherer Distanz, fast vorsichtig: «Einige sagen...» – als ob es nicht um sie selbst ginge. Doch Jesus bleibt nicht bei allgemeinen Meinungen über sich stehen. Er schaut sie an und fragt sie direkt: «Ihr aber – für wen haltet ihr mich?»

Diese Frage ist kein theologischer Test. Sie zielt tiefer. Sie meint das Herz. Sie meint die Beziehung. Und sie gilt auch uns – heute, mitten in unserem Alltag, mit all seinen Routinen, Fragen, Unsicherheiten und Zweifeln.

Petrus antwortet klar: «Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.» Was für ein grosses und kraftvolles Bekenntnis. Aber wenn wir an Petrus denken, wissen wir auch: Er ist nicht der perfekte Held. Er ist impulsiv, widersprüchlich, manchmal überfordert – bis hin zur Verleugnung, Jesus überhaupt zu kennen. Und doch wählt Jesus ihn als Fels für seine Kirche.

Das ist tröstlich. Denn es zeigt: Jesus baut nicht auf Perfektion, sondern auf Vertrauen. Nicht auf Fehlerlosigkeit, sondern auf

ein offenes Herz. Petrus steht für uns alle – mit unserem Glauben und unseren Zweifeln, mit unseren starken Momenten und unseren Schwächen.

«Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.» Was für ein Vertrauensbeweis. Jesus traut Petrus etwas zu, obwohl er weiss, wie menschlich dieser Mann ist. Vielleicht liegt aber gerade darin das Geheimnis: Gott baut seine Kirche nicht auf Idealfiguren, sondern auf Menschen, die sich auf ihn einlassen – mit allem, was sie sind und auch nicht sind.

Diese Bibelstelle erinnert uns daran, dass unser Glaube eine persönliche Antwort ist auf eine Frage, die Jesus uns stellt: Wer bin ich für dich? Die Antwort auf diese Frage formt unser Leben – Tag für Tag aufs Neue.

Vielleicht wagen wir es, uns auf diese Frage einzulassen. Denn wer sich dieser Frage stellt, lässt sich verwandeln. Und wer Jesus als den lebendigen Gott erkennt, wird selbst lebendig im Glauben, verwurzelt im Vertrauen – wie Petrus: mit Ecken und Kanten, aber getragen von einer Zusage, die bleibt.

Hermann Herburger

Sonntagslesungen

22. Juni – 12. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sach 12,10-11; 13,1
Zweite Lesung: Gal 3,26-29
Evangelium: Lk 9,18-24

29. Juni – hl. Petrus und hl. Paulus

Erste Lesung: Apg 12,1-11
Zweite Lesung: 2 Tim 4,6-8.17-18
Evangelium: Mt 16,13-19

Sicherheit im Vordergrund

Gezielte Förderung von Mitarbeitenden

Während der zweiten Pastorkonferenz Thurgau dieses Jahres stand in Arbon die Frage der psychologischen «Sicherheit im kirchlichen Kontext» im Mittelpunkt. Diskutiert wurden zudem die Statuten, und Simon Bachmann wurde neu in den Vorstand gewählt.

Der Fischinger Pfarreiseelsorger Simon Bachmann brachte als Erstes den Zeitplan und die Traktandenliste der zweiten Pastorkonferenz des Jahres etwas durcheinander. Statt nach Arbon hatte er den Zug nach Frauenfeld genommen und traf mit etwas Verspätung ein, was seiner einstimmigen Wahl als Nachfolger von Karin Flury in den Vorstand der Pastorkonferenz Thurgau nicht im Wege stand. Dort wird er sich mit seinen Kolleginnen und Kollegen daran machen, ein paar Statutenänderungen vorzubereiten. Die Wichtigsten dabei sind die Aufhebung der Amtszeitbeschränkung von Vorstandsmitgliedern sowie die Fixierung auf fünf Personen im Vorstand.

Sich selbst sein können

Im Hauptreferat führte Rahel Bader, Fachpsychologin für Laufbahn- und Personalpsychologie sowie Dozentin an verschiedenen Schweizer Hochschulen, in die Eckpfeiler psychologischer Sicherheit ein: Sicherheit der Inklusion, des Lernens, des Beitragens und des Herausforderns. In Gruppenarbeiten reflektierten die Teilnehmenden, wie sie in Teams sich selbst sein können, und erlebten, wie verletzlich das Teilen eigener Erfahrungen den Raum für ehrlichen Austausch öffnet.

Amy Edmondsons These, dass leistungsstarke Teams mehr Fehler machen, weil sie sie ansprechen, regte dazu an, Missverständnisse auszuräumen: Psychologische Sicherheit sei kein «Nettsein», kein Leistungskompromiss und auch nicht alleinige Führungsaufgabe, sondern Ergebnis eines kollektiven, mikrointerventionellen Handelns.

Echte Veränderungen ermöglichen

Als praktisches Werkzeug wurde die bewusste Unterscheidung von Sätzen wie beispielsweise «Ja, aber ...» gegenüber «Ja, und ...» zu Beginn eines Gesprächs vorgestellt. Dazu die Wirkung einfacher Sätze wie «Ich brauche Hilfe» oder «Ich habe einen Fehler gemacht». Ziel war es, Wege aufzuzeigen, die Personen und Teams helfen, ein Kommunikationsklima zu schaffen, in dem echte Veränderungen möglich werden. Die Konferenz endete mit der Hausaufgabe, die Erkenntnisse in die Alltagspraxis kirchlicher Arbeit zu übertragen.

Ralph Weibel

News

■ Thurgauer Co-Präsidentin der Jubla

An der Delegiertenversammlung von Jungwacht Blauring (Jubla) wurde Ende Mai die Nachfolgerin der abgetretenen Co-Präsidentin Stephanie Bamert gewählt. Neben Luca Belci aus Wettingen waltet nun Caroline Albrecht, Ärztin in Malters mit Wurzeln in der Jubla Pfyn und im Kantonalverband der Jubla Thurgau, als Co-Präsidentin.

■ Spirig neuer Kommunikationschef

Bischof Felix Gmür ernannte Jonas Spirig zum Kommunikationsverantwortlichen und Mediensprecher des Bistums Basel. Jonas Spirig studierte in Fribourg und Bern Philosophie und Politologie. Von 2009 bis 2023 hatte Spirig verschiedene Positionen als Kommunikationsspezialist beim Bundesamt für Bauten und Logistik inne. Für die Kommunikation ist Jonas Spirig ein Wort von Stanislaw Jerzy Lec wichtig geworden: «Es genügt nicht, dass man zur Sache spricht. Man muss zu den Menschen sprechen.»

■ Kapuziner unter neuer Leitung

Die Schweizer Kapuziner haben Benno Zünd aus dem Kloster Wil zu ihrem neuen Provinzial gewählt. Er ist damit Oberer aller Kapuziner in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. Der 62-jährige Kapuziner Benno Zünd folgt damit auf Br. Josef Haselbach, dessen Amtszeit nach sechs Jahren abgelaufen ist. Der Schweizer Kapuzinerprovinz gehören 69 Brüder an, die in fünf Klöstern in der Deutschschweiz und in drei Klöstern in der Westschweiz wohnen und arbeiten.

■ Vatikan mit neuem Web-Auftritt

Seit 30 Jahren ist der Papst im Internet mit einem eigenen Auftritt vertreten. Anders als andere Inhalte-Anbieter erneuert der Vatikan seinen Web-Auftritt nur alle Jubeljahre. Nun hat er es wieder getan. Knapp drei Wochen nach der Wahl des neuen Papstes Leo XIV. hat der Vatikan den offiziellen Internetauftritt «vatican.va» grafisch und strukturell erneuert. Statt auf Pergamentpapier werden die Nutzer jetzt mit himmelblauem Hintergrund begrüsst, auf dem ein strahlender Papst Leo winkt. Darunter führt das lateinische Wort «Magisterium» (Lehramt) zu den bislang noch sehr wenigen Ansprachen und Bilddokumenten des neuen Papstes.

Der Vorstand der Pastorkonferenz Thurgau ist wieder vollzählig mit (v.l.n.r.):

Benjamin Spang, Andrea Bissegger, Lukas Schönenberger, Simon Bachmann (neu) und Brigitte Glur.

kath.ch/Red.

Beten für Blatten

SBK zeigt sich solidarisch

Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) sind zutiefst erschüttert über die Naturkatastrophe, die das Walliser Dorf Blatten Ende Mai heimgesucht hat. Angesichts dieser Tragödie bekunden sie ihre Solidarität mit allen Betroffenen und beten für sie. Sie schliessen sich den Worten des Ortsbischofs Jean-Marie Lovey an, der sich an die vom Unglück betroffenen Personen in Blatten und im Lötschental wandte:

Was Euch widerfährt, ist schrecklich! Gemeinsam mit allen Einwohnern des Wallis und vielen Menschen darüber hinaus blicke ich mit gebrochenem Herzen auf Euer Dorf. Ich weine um Blatten. Meine Augen und mein Herz blicken weiter als der Gletscher, über die Berge hinaus, höher als der Himmel. Durch das Gebet für Euch und mit Euch möchte ich das Herz Gottes erreichen. Die Mitglieder der Gemeinde-, Kantons- und Bundesbehörden haben Euch ihre Solidarität bekundet.

Ich versichere Euch der Solidarität der Gläubigen und Betenden unseres Bistums und auch meiner persönlichen Nähe in diesen schweren Tagen. Ihr wisst, dass der Glaube eine Kraft ist, die es ermöglicht, über eine solche Katastrophe hinaus weiterzuleben. Er hat schon Euren Vorfahren geholfen, viele Prüfungen zu bestehen. Es sind die Berge und der Gletscher, die zusammengebrochen sind, nicht Euer Glaube – und schon gar nicht die Gegenwart Gottes an Eurer Seite!

Der Prophet Jesaja verwendete dieses Bild, um die Nähe Gottes zu beschreiben: «Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir wird nicht weichen und mein Friedensbund mit dir wird nicht wanken» (Jes 54,10). Ich bete, wir alle beten gemeinsam, dass unser Vater im Himmel Euch in dieser schweren Zeit Kraft gebe, so wie er uns das tägliche Brot gibt.

Jean-Marie Lovey, Bischof von Sion

Leserbrief



«Ja, ich habe heute schon gelacht» – Mit einem Augenzwinkern blickt Bruder Hanspeter auf die Welt | forumKirche Ausgabe 11/25

Was in der vorangegangenen Ausgabe auf Seite 5 unter der Überschrift «Brautkuss» geschildert wird, ist ein typisches Beispiel für das übergriffige Ausnutzen einer Machtposition zum eigenen Vorteil. Es ist uns unbegreiflich, wieso so etwas in einem Pfarrblatt abgedruckt und dann noch im Editorial als besonders witzig hervorgehoben wird. Besonders stossend finden wir, dass dieses Verhalten ausgerechnet den Hochzeitstag betrifft, an dem das Brautpaar im Mittelpunkt steht und den es lange in positiver Erinnerung behalten möchte.

Melanie und Christoph Berten, Diessenhofen

Wir suchen auf **1. Februar 2026** oder nach Vereinbarung infolge Pensionierungen für unsere aufgeschlossene Pfarrei eine/einen



Pfarrer oder Gemeindeleiter/in

80–100%

**und gegebenenfalls einen
Priester 40–100%**

Aufgaben

- Leitung der Pfarrei in den Bereichen: Gemeinschaft, Liturgie, Diakonie, Bildung
- Mitwirkung im Pastoralraum Oberthurgau
- Vernetzung (überpfarreiliche und überkonfessionelle Zusammenarbeit)
- Mit Gemeindeleitung:
 - Personalführung
 - Begleitung von Gruppen und Freiwilligen
 - Mitgliedschaft im Kirchgemeinderat

Voraussetzungen

- abgeschlossenes Studium katholischer Theologie; Berufseinführung Bistum Basel (oder vergleichbare Ausbildung) und mehrjährige pastorale Erfahrung
- Partizipativer Führungsstil
- lebensfreundliche und tragende Spiritualität, Einsatzfreude, Offenheit, Belastbarkeit
- Bereitschaft zur Förderung ökumenischer Zusammenarbeit und des kirchlichen Umweltmanagements Grüner Guggel

Sie finden bei uns

- ein Team bestehend aus Pfarreiseelsorger, Kirchenmusiker, Jugendarbeiterin, kirchlichem Sozialarbeiter, Sekretärin, Mesmer und Katechetinnen
- einen innovativen Pfarreirat
- einen engagierten Kirchgemeinderat
- viele motivierte Vereine und Gruppen
- gute Infrastruktur, Option auf grosszügige Wohnung in Seenähe mit Aussicht
- Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsrichtlinien der kath. Landeskirche Thurgau

Auskunft

Thomas Walliser Keel, Präsident Kirchgemeinderat,
Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn, T 071 460 05 70
thomas.walliser@kathromanshorn.ch, www.kathromanshorn.ch

Bewerbung bitte bis 10. Juli 2025 per Mail richten an:

Bewerbungen an: Personalamt Bistum Basel
Baselstrasse 58, 4502 Solothurn
personalamt@bistum-basel.ch

Mit Kopie an: Kath. Kirchgemeinde Romanshorn, Präsidium
Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn
thomas.walliser@kathromanshorn.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Tanz zu dir – freies Tanzen

Unter der Leitung von Sophie Fritsche wird jeweils an zwei Dienstagabenden pro Monat zu verschiedenen Musikstilen frei getanzt. Es wird keine Tanzerfahrung vorausgesetzt.
Di, 24.6./8.7./22.7./12.8., 18–19 Uhr
 Stadtkaserne Frauenfeld
www.offenerbewegungsraum.ch

Öffentliche Führung durch Samengarten

Auf der Führung durch den Samengarten Hortiplus erfahren die Teilnehmenden mehr über die Eigenschaften traditioneller Nutzpflanzen, deren Wichtigkeit in der Gegenwart und wie sie für künftige Generationen bewahrt und weitergezüchtet werden.
So, 29.6., 10.45 Uhr
 Kartause Ittingen
www.kartause.ch

Vernissage: Hanspeter Münch

Licht, Raum und Farbe – diesen drei zentralen Themen widmet sich Hanspeter Münch als Maler seit über fünf Jahrzehnten mit aussergewöhnlicher Hingabe. Seine Gemälde sind farbgewaltige Ereignisse, die ihresgleichen suchen. Seine abstrakten Bildwelten laden zu vielfältigen, oft von der Natur inspirierten Assoziationen ein und verbinden sinnliche Intensität mit konstruktiver Klarheit.

Do, 3.7., 18 Uhr
 Würth Haus Rorschach
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Reiseziel Museum

Kinder übernehmen die Rolle von Reiseleiterinnen und Reiseleitern in zahlreichen Museen in Vorarlberg, Liechtenstein und im Kanton St. Gallen. Im Forum Würth Rorschach können die Teilnehmenden mit einem Rätselheft die aktuelle Ausstellung «Sport und Freizeit in Werken der Sammlung Würth» auf spielerische Weise erkunden und lustige sowie knifflige Aufgaben lösen. Zusätzlich wird ein kreativer Familien-Workshop für alle Altersgruppen angeboten.
So, 6.7./3.8./7.9., jeweils 10–17 Uhr
 Würth Haus Rorschach
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Sonderausstellung:

50 Jahre Musikschule Romanshorn

Das Museum am Hafen gewährt einen visuellen und akustischen Rückblick auf die vergangenen fünf Jahrzehnte der Musikschule Romanshorn. In und um das Museum finden während des Jubiläumsjahres verschiedene Konzerte und Veranstaltungen statt. Weitere Details sind auf der Website zu finden.
Ausstellung bis 26.10.
 Museum am Hafen, Romanshorn
www.museumromanshorn.ch



Bild: zvg

Sonderausstellung

Das Historische Museum im Schloss Arbon lädt zu einer Sonderausstellung zum Thema «Gut Ding will Weile haben». Täglich geöffnet bis 19.10., 14–17 Uhr, danach offen am So, 14–17 Uhr
 Museum im Schloss Arbon
www.museum-arbon.ch

Museum etwas anders

Das Museum im Kornhaus setzt neue Massstäbe mit einem Erlebnismuseum für das zielorientierte Vermitteln von naturkundlichen und lokalpolitischen Themen. Über 100 interaktive und bildende Studienplätze bieten ein breites Spektrum auf den Gebieten von Optik-Illusion, Mathe-Magie sowie Schriften und Kommunikation.
Täglich geöffnet bis 26.10., jeweils 13–17 Uhr
 Museum im Kornhaus, Rorschach
www.museum-rorschach.ch

MEDIEN



Jenseits der Verbote – Katholische Sexualmoral im Umbruch

Im Rahmen der Weltsynode forderte Papst Franziskus eine Neuausrichtung der christlichen Morallehre: «Das Zentrum der christlichen Moral ist die Liebe (...) Am Ende zählt nur die Liebe.» Der renommierte Moraltheologe Martin M. Lintner hebt auf dem Hintergrund seiner umfangreichen «Christlichen Beziehungsethik» (2023) für eine breite Leserschaft drei brisante Aspekte hervor: die Frage nach dem Umgang mit der Genderforschung, die Missbrauchskrise und den «Primat der Liebe».

Wie kann sich die Kirche dazu verhalten? Gibt es eine echte Neuausrichtung?

Autor: Martin M. Lintner

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-03465-7



Bild: zvg



Nahrung für Leib und Seele – Essen im Kloster

Trappistenbier, Tête-de-Moine-Käse, Apostelbrocken – eine kleine Auswahl klösterlich-kulinarischer Erfindungen. Klostersgemeinschaften experimentierten oft mit neuen Methoden, um Lebensmittel haltbar zu machen oder den Geschmack zu verfeinern. Dabei geht es um weit mehr als die Nahrungsaufnahme: Essen stiftet Gemeinschaft, und die Arbeit in Küche und Landwirtschaft gilt als geistliche Disziplin und als Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung. Werte, die in der schneller werdenden Gesellschaft auch ausserhalb der Klostermauern Anklang finden.

SWR 2 Glauben, So, 29.6., 12.04 Uhr

KULTUR

Sommerkonzerte

An vier Sonntagen finden die Sommerkonzerte statt. Am ersten Konzert widmet sich das *Ensemble Nympha* französischer Musik. Das zweite Konzert spielen Andreas Böhlen und Sebastian Wienand mit Blockflöte und Cembalo. Am dritten Sonntag präsentiert das *ClarinArt Ensemble* Werke mit Klarinette und Bassethorn und am vierten Abend spielt Silvio Fantauzzi einen Mix aus Pop, Rock u.a. Weitere Angaben siehe Website.

So, 29.6./6.7./13.7./20.7., 17.30 Uhr
Kirche St. Laurentius, Frauenfeld-Oberkirch
www.frauenfelder-abendmusiken.ch

Konzert: Quintetto Inflagranti und Stefan Schättin, Orgel

Das Konzert mit dem *Quintetto Inflagranti* und Stefan Schättin an der Orgel beginnt mit der festlichen Suite in G-Dur des deutschen Komponisten und Organisten Johann Caspar Ferdinand Fischer. Es folgen zwei weitere Meisterwerke des Barock: Präludium und Fuge in D-Dur von Johann Sebastian Bach für Orgel solo und die virtuose Sonata «La Follia» von Antonio Vivaldi.

So, 6.7., 16.15 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfischingen.ch

KREATIVITÄT

Familienworkshop:

Familien mit Kindern ab 5 Jahren sind eingeladen, am Workshop zum Thema «Maskeraden» teilzunehmen.

Sa, 5.7., 10.30–12.30 Uhr
Treffpunkt: Kasse Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Familienworkshop: Mini and me

Gemeinsam können die Teilnehmenden nach einer kurzen Bildbetrachtung in der Ausstellung im Kunstatelier kreativ werden. Als Starthilfe wird ein Kunstwerk vorgestellt, das man entweder nachmalen oder frei interpretieren kann.

Do, 10.7., 14–15 Uhr
Würth Haus Rorschach
www.wuerth-haus-rorschach.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Stationenweg: Johannisnacht

Auf einem Weg mit musikalischen und besinnlichen Stationen wird die Johannisnacht gefeiert. Der lange Sommerabend klingt später am Johannisfeuer aus.

Fr, 27.6., 19.30 Uhr
Kartause Ittingen
www.tecum.ch



Bild: Kunstmuseum Bern/Anan Ivic

Ausstellung: Otto Dix – Adolf Dietrich

Die Ausstellung zeigt eine Gegenüberstellung zweier Vertreter der Neuen Sachlichkeit: Otto Dix (1891–1969) und Adolf Dietrich (1877–1957). Ihre Motive fanden beide Künstler in den Szenen und Landschaften rund um den Bodensee. Rund 100 Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken ermöglichen einen neuen Blick auf das Werk der beiden Maler.

Ausstellung bis 17.8.
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Auszeit im Kloster

Das klösterliche Ambiente der Kartause Ittingen ist die ideale Umgebung, um Abstand von der aktuellen Lebenssituation zu bekommen, innezuhalten und sich wieder auszurichten.

Diverse Daten in 2025 (jeweils Mo–Sa)
Kartause Ittingen
www.tecum.ch



Saubere Sache? Über Müll und Massenkonsum

Was verrät unser Umgang mit Abfall über uns als

Gesellschaft? In der Sendung

werden Menschen gezeigt, die mit Müll auf unterschiedliche Weise konfrontiert sind. Ein junger Unternehmer sagt der Verpackungsflut den Kampf an, während andere im Müll nach Lebensnotwendigem suchen müssen. Die Sendungsmachenden begleiten Strassenreiniger, die die Spuren eines Feier-Wochenendes beseitigen, und schauen, was mit dem Müll danach passiert.

Eine profanierte Kirche wird zum Symbol: Auch das Heilige wird recycelt. Und schliesslich: Wie wird man eigentlich seelischen Ballast los?

BR Stationen, Mi, 25.6., 19 Uhr



Ein Tag ohne Frauen

Als 90 Prozent der isländischen Frauen an einem Herbstmorgen im Jahr

1975 ihre Arbeit niederlegten und ihre Häuser verliessen, weil sie sich weigerten zu arbeiten, zu kochen oder sich um die Kinder zu kümmern, brachten sie ihr Land zum Stillstand und katapultierten Island zum «besten Ort der Welt, um eine Frau zu sein».

Zum ersten Mal von den Frauen selbst erzählt und mit spielerischen Animationen versehen, ist dieser Dokumentarfilm subversiv und unerwartet lustig. «Wir liebten unsere chauvinistischen Schweine», erinnert sich eine der Aktivistinnen, «wir wollten sie nur ein wenig verändern!» Der Film regt mit seiner Botschaft über die kollektive Kraft der Frauen, ihre Gesellschaft zu verändern, dazu an, das Mögliche neu zu denken.

Island, USA 2024, Regie: Pamela Hogan, Hrafnhildur Gunnarsdóttir

Kino Roxy, Romanshorn, So, 22.6., 11 Uhr

Bild: Vinca Film



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo,
Fachmitarbeiterin Kommunikation
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Aboänderungen – siehe blauen Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis
18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungs-
datum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarrteil ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage
(Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum
forumKirche erscheint alle 2 Wochen in
einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Ein unvergessliches Erlebnis

Es ist morgens um fünf und eisig kalt an einem klaren Tag im Sommer. Kapuze, Schal und Windjacke reichen nicht, um uns zu wärmen. Wir rücken näher zusammen und schauen auf die Bergkette vor uns, die schwarz und beinahe bedrohlich in den Himmel ragt.

Doch allmählich verblasst die Dunkelheit und macht einem fahlen Licht Platz. Das helle Blau färbt sich rötlich, die Farbe wird nach und nach intensiver. Der höchste Gipfel übernimmt den Farbton, und eine Spitze nach der anderen beginnt rot zu leuchten. Das Licht strahlt Wärme ab und umfängt uns von aussen und von da nach innen. Die Temperatur steigt merklich an und wir haben nicht mehr kalt. Unsere Spannung steigt: Wann, wann endlich ist es so weit?

Und plötzlich ist sie da, die Sonne. Sie leuchtet hell, verbreitet ein goldenes Licht, blendet uns sogar und verheisst uns einen neuen sonnigen Tag. Alles strahlt: der Himmel, die Berge, wir beide, die vielen Menschen um uns herum. Wir haben niemanden mehr wahrgenommen, sondern nur mit Staunen und Dankbarkeit den wunderbaren Sonnenaufgang miterlebt an diesem herrlichen Sommermorgen auf der Rigi.



Ruth Jung –
pensionierte Journalistin

Die erste kleine Wölbung taucht zwischen zwei Gipfeln auf, wird grösser und runder. Es geht schnell, unheimlich schnell, beinahe zu schnell.

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.